

## Anna Louisa Karsch

*An Herrn Gleim.*

*Bey Besteigung des Spiegelberges ohnweit Halberstadt.*

*(Zu Halberstadt den 26ten des Herbstmonaths 1761.)*

- 1 Gieb mir die Hand! bald ist der Berg erstiegen;  
Uns stürzt der Wagen, wenn er höher fährt  
Komm Freund! Das grössere Vergnügen  
Ist kleiner Mühe werth!
- 5 Wir schreiten fort. Die Diestel muß sich beugen.  
So bringt ein Weiser, edel im Entschluß  
Die Schwierigkeiten, die sich zeigen  
Großmüthig unterm Fuß.
- 10 Mir klopft das Herz, bald hörst du seine Schläge  
Ich athme schwer. Freund, ob ich zaudern will  
Fragst du? - Steht denn auf ihrem Wege,  
Die Tugend jemahls still?
- Nun stehn wir oben. Siehe doch, mein lieber!
- 15 Das öde Thal ist noch nicht ohne Reiz;  
Dem kleinen Goldbach gegenüber  
Sucht sich der Heerde Geiz
- Am Fuß des Berges noch die magern Halmen  
Des Grases, das im Frühlings Ueberfluß
- 20 Dort grünte. O, der singe Psalmen  
Der Brod nicht suchen muß!

Doch wenig Brod bey Freunden deines gleichen  
Bey innrer Ruh, ist lieblicher dem Gaum  
Als Tafeln unzufriedner Reichen,  
Als ihrer Freunde Traum.

- 25 Sieh doch, ein Völkchen Hühner! ruhig lagen  
Im hohen welkgewordnen Grase sie.  
Flieht nicht vor uns, wir Dichter jagen  
Den frommen Vogel nie,

- Der ohne Lippe mit dem Schnabel küssen  
30 Die Gattin kann, von gleichgeschaffner Art.  
Gott, den die Hügel hören müssen  
Hat alles Fleisch gepaart.

- Auch dich erschuf sein Wille nicht zum Feinde  
Der Mädchen, aber keines bindet dich;  
35 Du liebest zärtlich deine Freunde,  
Als Freundin liebe mich!

## Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803)

### *Liebe und Freundschaft*

- 1 Liebe, weg! Du zankst dich nur,  
Bist nur immer eifersüchtig!  
Siehst nur immer nach der Uhr,  
Bist, wie ihre Stunden, flüchtig!
- 5 Freundschaft, bleib'! Du zankst dich nicht,  
Bist nicht immer eifersüchtig!

Siehst in's helle Sonnenlicht,  
Bist nicht unstät, bist nicht flüchtig!

Komm' und sitz' auf meinem Schoß,  
10 Herrsch' in meinem kleinen Staate! –  
Wie werd' ich die Liebe los?  
Rathe, liebe Freundschaft, rathe!

### **Anna Louisa Karsch (1722-1791)**

Die sogenannte „Karschin“ lebte im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Freundschaft als Zeitgenossin von Lessing, Herder und Goethe, bei denen sie große Beachtung fand. Sie versuchte ihre Armut durch Gelegenheitsgedichte und patriotische Gesänge zu lindern und verdiente nach Förderung durch Gönner und die Unterstützung des Dichters Johann Wilhelm Ludwig Gleim als erste deutsche Schriftstellerin den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder.

Von Moses Mendelssohn als die „deutsche Sappho“ mit „ungemeinem Genie“ bezeichnet, verfasste sie vor allem anakreontische und im preußisch-patriotischen Themenkreis verhaftete Lyrik. Die leidenschaftliche Liebe zu Gleim findet wiederholt Eingang in ihre Lyrik, jedoch blieb diese Zuneigung Zeit ihres Lebens unerwidert.

### **Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803)**

Der deutsche Dichter zählt zu den bedeutenden Schriftstellern des Aufklärer-Zeitalters. Mit ihm werden seine anakreontischen Verse und seine "Preußischen Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757 von einem Grenadier" (1758) verbunden, mit denen er bekannt wurde. In der Lyrik führte er außerdem den reimlosen Vers ein, um in dieser Gattung die Formentwicklung voranzutreiben. Mit seinen Übersetzungen des mittelalterlichen Minnesangs versuchte er sich als Volkslied-Dichter. Gleim galt als Mäzen junger literarischer Talente.

**Aufbau und Analyse:**    *An Herrn Gleim. Bey Besteigung des  
Spiegelberges ohnweit Halberstadt.*

„Gieb mir die Hand!“ – mit dieser Aufforderung beginnt das Gedicht, das sich wie bereits im Titel deutlich wird, an den Dichter und Freund Gleim richtet.

Durch diese ersten Worte verdeutlicht sich die typisch anakreontische Synthese von mündlicher und schriftlicher Sprache. Das Gedicht erweckt den Eindruck von Unmittelbarkeit, die sich inhaltlich als Gleichzeitigkeit von Sprechen und Handeln darstellt. Die Sprache des Gedichtes wirkt situationsbezogen. Bereits im Titel kündigt sich die Simultanität von Rede und Handlung programmatisch an: „Bey Besteigung“.

Die ersten Strophen beinhalten eine Bewegung und die damit einhergehende Beschwerde als Ausdruck des Taktiles. Dabei weist die elementare Körperlichkeit von Hand, Herz und Fuß in der Übertragung auf Tätigkeit, Wahrnehmung und Empfindung hin.

Gemäßigt und spannungsvoll zugleich entwickelt sich die Atmosphäre der Strophen, wobei man den Text fast als erlebnishafte Naturlyrik spezifizieren könnte, wenn die Naturbilder nicht eigentlich auf eine weiterführende Thematik hinweisen würden. Sie sind Bezugspunkte, die das eigentliche Anliegen Karschs zur Sprache bringen. Im Titel des Gedichts wird der außertextuelle Bezug zum „Spiegelberg ohnweit Halberstadt“ hergestellt: Die *Spiegelsberge* in Halberstadt waren nicht nur ein Zentrum der Geselligkeit, sondern für Gleim und Karsch auch ein Ort der Begegnung, den Karsch in ihren Briefen immer wieder zum Thema macht.

Die Überfülle an Verben bewirkt eine gewisse Angespanntheit, die in ihrer Gesamtheit einen bedeutsamen Subtext konstituiert. Zudem reimen sich die Verben untereinander und rufen so eine starke Lebendigkeit hervor. Indem sie von Verwandlung und Beziehung sprechen und gleichzeitig Wahrnehmungsformen darstellen, verweisen sie auf den Austausch mit der Umgebung.

Die affektive Wirkung wird durch das gestalterische Mittel der szenischen Vergegenwärtigung verstärkt. In den ersten drei Strophen ist eine Gesprächssituation gestaltet, in der sich ein abgeschlossenes Geschehen, das Besteigen des Berges, vollzieht. Rede und Handlung haben ein Ziel. Das Gespräch bezieht die wahrgenommene Welt in den Text mit ein und stellt sie im Sprachduktus der

Mündlichkeit dar, wobei die Anwesenheit des Anderen inszeniert wird. Die Aufforderung zu Beginn „Gieb mir die Hand! bald ist der Berg erstiegen“ verdeutlicht diese Situation. Das gemeinsame Erleben stellt den Zusammenhang von Freundschaft und ästhetischer Naturerfahrung dar, der besonders in der Epoche der Empfindsamkeit an Bedeutung gewann.

Die dritte Strophe erweitert die aktuelle Situation auf das zu Erwartende und eröffnet Zukünftiges: „Mir klopf das Herz, bald hörst du seine Schläge“(V.10). Mit der Frage „Freund, ob ich zaudern will / Fragst du?“ konkretisiert sich das Gegenüber und steigert sich die sprachliche Intimität.

Durch das jambische Versmaß unterstützt schreiten die Strophen voran. Das Bild des womöglich stürzenden Wagens wirkt wie eine sich ankündigende Gefahr, die dem Dialog und der Begegnung eigen ist. Dabei wird immer wieder auf die natürliche Umgebung rekuriert. Dabei vollzieht sich im Sprechen und in der Betrachtung des lyrischen Ichs eine Veränderung: „Sie doch ein Völkchen Hühner! ruhig lagen im hohen welkgewordenen Grase sie.“ An dieser Stelle zeigt sich die Vergänglichkeit, die nicht nur die Natur, sondern auch menschliche Beziehungen umfasst.

Ab der 11. Strophe bekommt der Verlauf etwas Drängendes, wobei die Zeilensprünge diesen Eindruck unterstützen. Das Ich gibt sich als Dichter zu erkennen und verdichtet zuletzt die Bilder, die sich auf die Schöpfung und den göttlichen Willen beziehen. Von der Anrufung Gottes geht gleichsam etwas Zwingendes und Unabdingbares aus, den mit dem generalisierenden Hinweis auf die natürliche Ordnung der Dinge wendet sich das Ich seinem Gegenüber auffordernd und nachdrücklich zu: „Auch dich...“(V.33). Es will verführen und argumentiert für die leidenschaftliche Liebe.

Am Ende wird die engagierte Rede zurückgenommen. Die Aufregung mündet in sehr zurückhaltenden, scheinbar banalen Versen. Der Schlussvers klingt fast wie eine Lösung, die doch nur eine Notlösung ist: „Als Freundin liebe mich!“(V36).

Das Gedicht bewegt sich in der Spannung zwischen Begehren und Entsagung. Die Naturbilder bewegen sich dabei im Prozess ihrer Wahrnehmung immer zwischen Innen- und Außenwelt. Das eigentliche Anliegen, nämlich die Sehnsucht und der Wunsch nach der Liebesbeziehung, sind in den Bildern ständig präsent, wobei sich die Metaebene erst in den Schlussversen konkretisiert und personalisiert.

## Eine mögliche Antwort? *Liebe und Freundschaft*

Das Gedicht *Freundschaft und Liebe* von Gleim wirkt fast wie eine Antwort auf die Verse der Karschin. Kurz und knapp schildert es seine Position, die deutlich aber auch um Rücksicht bemüht herausstellt, wie Gleim den Avancen seiner guten Freundin Anna Louisa Karsch gegenüberstand. Sehr regelmäßig, in einen Kreuzreim mit jambischem Vierheber gefasst, versucht er, die Dichterin zur Freundschaft einzuladen. Er versucht, sich mit ihr zu verbünden gegen die Liebe, überträgt ihr Verantwortung („Rathe, liebe Freundschaft, rathe!“ (V.12) ). Er erbittet ihre Hilfe bei der Abwehr der Liebe.

## Didaktische Hinweise

### Phase 1 : Einstieg

- Teaser: Lyrik für Alle, Folge 10 „Anna Louisa Karsch“ , von Lutz Görner  
<http://www.youtube.com/watch?v=Qu7nND-j-FU>
- Porträt von Anna Louisa Karsch:  
[http://www.halberstadt.de/media/bilder/kultur/spiegelsberge/wer\\_war\\_spiegel2.jpg](http://www.halberstadt.de/media/bilder/kultur/spiegelsberge/wer_war_spiegel2.jpg)

### Phase 2 : Vertiefung

- Klärung des Epochenbegriffs: Anakreontik  
→ Welche spezifischen Merkmale hatte die anakreontische Dichtung?
- Präsentation des Gedichts :  
→ Was ist besonders auffällig? Anrede, mündlicher Stil, Beachtung der Verben  
→ Themen: Liebe, Freundschaft, Geselligkeit, Freude an der Natur  
→ Gedicht ist gerichtet an Gleim, in den sich Karsch unglücklich verliebte  
→ Versmaß: 3-/4-hebiger Jambus, oft mit weiblicher Kadenz → leicht beschwingter, tändelnder Eindruck

→ Wodurch entsteht Dynamik? Verbfülle:

Geben, ersteigen, stürzen, höher fahren, kommen, fortschreiten, beugen, bringen, zeigen, klopfen, hören, atmen, zaudern, fragen, stillstehen, sehen, sein, suchen, grünen, singen, suchen müssen, sitzen, wehen, schauernd sehen, beschützen, fühlen, lauschen, zielen, verdienen, sehen, fliehen, liegen, jagen, küssen, hören müssen, paaren, erschaffen, binden, lieben.

- Nachempfinden der Bewegung/Wanderung des lyrischen Ichs und des Adressaten:
  - Bis zum Fuß des Berges mit dem Wagen
  - Disteln, Hindernisse auf dem Weg
  - Schweres Atmen, das Herz klopft, der Weg wird immer beschwerlicher und gefährlicher,
  - Zögern?
  - Auf dem Gipfel, Blick auf das Tal (Metaebene = Aussicht auf die gemeinsame Zukunft?)
  - Bezug auf das Göttliche, über das irdisch Greifbare hinaus
  - Zurücknahme der Forderung nach Liebe, Bitte um Freundschaft

### **Phase 3 : Praktische Umsetzung**

- Gleim: *Liebe und Freundschaft*, als Antwort auf Karschs Gedicht
- Klärung der Positionen: Karsch – Liebesvokabular, Gleim – nüchtern, Freundschaftsvokabular
- Medium Brief als Austausch unter Freunden: Welche Medien verwendet man heute in Freundschaften?
  - Wie könnte solch ein Dialog heute aussehen?

## Das Gleimhaus bei Halberstadt „ohnweit“ des Spiegelbergs

Das Gleimhaus ist eines der ältesten deutschen Literaturmuseen, eingerichtet im Jahr 1862 im ehemaligen Wohnhaus des Dichters und Sammlers Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803) neben dem Halberstädter Dom. Es beherbergt den Nachlass Gleims mit seinen drei "B": Bilder, Bücher und Briefe - ein einmaliges kulturgeschichtliches Dokument! Berühmt ist vor allem Gleims Freundschaftstempel: die größte Porträtsammlung von Dichtern und bedeutenden Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts. Das alte Fachwerkhaus war zu Gleims Zeiten ein Ort der Freundschaft und Geselligkeit. Viele seiner zahlreichen Freunde - Klopstock, Ewald von Kleist, Lessing, Herder, Wieland, Jean Paul, Bürger, Claudius, Seume - besuchten ihn hier. Andere - wie Wilhelm Heinse und Johann Georg Jacobi - lebten sogar vorübergehend in Halberstadt. Ihren Spuren lässt sich in der Ausstellung nachgehen. Für Karsch und Gleim waren Halberstadt und die „Spiegelsberge“ eine Stätte der Begegnung.